

Warum saisonale Muster Anleger in die Irre führen können

Sell in May oder Jahresendrally? Saisonale Börseneffekte versprechen einfache Handelssignale. Doch ohne Fundamentaldaten führen sie in die Irre, warnt Gastautor Gottfried Urban.

Saisonale Muster üben auf Anleger eine starke Anziehungskraft aus. Klassiker wie das Sell in May-Phänomen oder die Jahresendrally suggerieren einfache Handelssignale. Doch Statistiken ohne Bezug zu Geschäftsmodellen, Bilanzqualität oder makroökonomischem Umfeld sind nur bedingt aussagekräftig. Für professionelle Investoren sind solche Muster daher höchstens ein taktisches Zusatzsignal – nie die Basis einer Entscheidung zur Asset-Allocation.

Saisonale Effekte im S&P 500

Der Börseninformationsdienst Bloomberg hat die Entwicklung des S&P 500 Total Return seit 1964 auf saisonale Unterschiede untersucht. Dabei zeigte sich: Die Monate November bis Mai brachten in 65 Prozent der Jahre Gewinne. Datenbasis ist der S&P 500 TR in Euro mit Monats-Total-Returns von 1964 bis 2025. Diese Saisonalität lässt sich mit Window-Dressing von Fonds zum Jahresende, der Reinvestition von Dividenden oder der Hauptversammlungssaison im Frühjahr erklären.

Muster ohne wirtschaftliche Grundlage

Doch manche saisonalen Muster haben keine wirtschaftlich nachvollziehbare Basis. Beispiele sind die angebliche Schwäche gerader Kalenderjahre oder Unterschiede innerhalb des US-Präsidentenzyklus. Es gibt sogar Modelle, die Kursbewegungen mit Mondphasen in Verbindung bringen – ohne jede belastbare Grundlage.

Wahrscheinlichkeiten statt Garantien

Statistik liefert Wahrscheinlichkeiten, keine Garantien. Ein Blick auf die vergangenen zwölf Monate verdeutlicht das Risiko: Im November 2024 stieg der S&P 500 in Euro um 8,64 Prozent. Im Dezember 2024 lag die Wertentwicklung dann aber bei minus 0,49 Prozent, im März 2025 bei minus 9,17 Prozent und im April 2025 bei minus 5,64 Prozent. Und das, obwohl diese Monate statistisch zu den stärksten Börsenmonaten des Kalenderjahres zählen. Gleichzeitig erzielten die „schwächsten“ Monate September (plus 3,23 Prozent), Juli (plus 5,31 Prozent) und Februar (minus 1,37 Prozent) 2025 teils positive Renditen.

Systematisches Risikomanagement bleibt entscheidend

Für Fondsmanager und Vermögensverwalter ist die Konsequenz klar: Wer ausschließlich auf statistische Muster setzt, riskiert Verluste und verlängerte Drawdown-Phasen. Saisonale Effekte können kurzfristig attraktiv erscheinen, ersetzen aber kein systematisches Risikomanagement. Sinnvoll werden saisonale Signale nur dann, wenn sie robust getestet und mit Fundamentaldaten oder Momentum kombiniert werden.

Die tragenden Säulen erfolgreichen Investierens -Langfristiger Erfolg hängt von Fundamentaldaten ab

- Finanzstabilität und nachhaltige Dividenden sichern Cashflow und senken das Verlustrisiko.
- Gewinndynamik und Kursbewertung erlauben rationale Einstiegsentscheidungen.
- Stabiles Momentum kann helfen, Drawdowns zu begrenzen.
- Diversifikation über Branchen, Regionen und Anlageklassen verteilt das Risiko.

Bewertung und Bilanz statt Börsenkalender

Statistik ist ein spannendes Werkzeug, liefert aber keine Sicherheitsgarantie. Als langjähriger Kapitalmarktteilnehmer weiß ich: Börsenerfolg muss auf Bewertungen, Geschäftsmodell und Bilanzqualität sowie dem passenden Anlagehorizont aufbauen. Entscheidend sind Faktoren wie eine stabile und nachhaltig bezahlte Dividende, die Gewinndynamik, eine niedrige Bewertung und das Kursmomentum. Saisonale Muster dienen bestenfalls als Zusatzinformation, nicht als Entscheidungskriterium.

Über den Autor: Gottfried Urban ist Gründer und Geschäftsführer von Urban & Kollegen Vermögensmanagement in Altötting.

Originalberichte finden Sie unter: <https://www.dasinvestment.com/sell-in-may-boersenmuster-risikomanagement/>